

Vorwort

Das 32. Forum Junge Romanistik fand vom 16. bis 19. September 2016 zum ersten Mal an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg statt und führte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus ganz Europa zusammen, die ihre Forschungen zum Tagungsthema „Zentrum und Peripherie“ vorstellten. Die Begriffe *Zentrum* und *Peripherie* waren für dieses Nachwuchskolloquium in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Zum einen rückt es den wissenschaftlichen Nachwuchs und seine Forschungsaktivitäten ins Zentrum der Aufmerksamkeit und bietet dabei die Möglichkeit zum fachlichen wie persönlichen Austausch. Zum anderen wäre eine Romanistik ohne die Zentrum-Peripherie-Dichotomie schlicht undenkbar: Es waren ja gerade die romanisierten bzw. latinisierten peripheren Bereiche des Römischen Reiches, in denen sich die unterschiedlichen romanischen Sprachen (und Kulturen) entwickelten und konsolidierten. Durch die Kolonialisierung entstanden periphere Sprachgebiete und ehemals periphere Idiome, wie etwa das Französische, Spanische oder Portugiesische bilden nun selbst das Zentrum.

Dieser Verschiebung wird durch die Breite der in diesem Band versammelten Beiträge Rechnung getragen: Junge Forscherinnen und Forscher sorgen durch ihre Untersuchungen dafür, dass die Romanistik in Rückbesinnung auf ihren ursprünglichen Kern in Bewegung bleibt. Sie liefern Forschungsimpulse, die das traditionelle Zentrum des Fachs erweitern und somit eigene Peripherien eröffnen.

In der Literaturwissenschaft wird diese Dichotomie dabei im geographischen Sinne verstanden, wenn es etwa um die Grenzverschiebung zwischen den frankophonen Metropolen Paris und Montreal (Kerstin Kloster) oder die Reisenovellen eines gelehrten Erzählers geht, der sich aus einem europäischen Zentrum hinausbewegt (Anna Isabell Wörsdörfer). Besondere Betrachtung findet das ursprünglich naturalistische Spannungsverhältnis von individueller Identität und sozialem Milieu, das sich auch bei den beiden zeitgenössischen Autoren Édouard Louis und Abdellah Taïas widerspiegelt (Kai Schöpe). Postkoloniale *Zentren* und *Peripherien*, die sich insbesondere in Weiblichkeitskonstruktionen von Autorinnen und weiblichen Figuren ausdrücken, stehen in mehreren Beiträgen im Fokus: Während Patagonien und die dortige Lyrik aus eurozentrischer Perspektive naturgemäß marginalisiert erscheint (Evelyn Hertenberger), zieht die maghrebinische Autorin Colette Fellous postkoloniale Grenzen der Weiblichkeit in ihrem Roman *Avenue de France* (Hiba Zamzami). Die dichoto-

me Einteilung der Welt des zentralen Italiens und der peripheren *Dritten Welt* bei Pier Paola Pasolini ist ebenfalls Thema der Analyse (Debora Francione). Die spontanen Proteste im krisengeschüttelten Spanien, die als *Bewegung 15-M* bekannt geworden sind, finden durch eine Reihe an filmischen Dokumentationen von S. Mariaucourt und S. George ihren Weg von der Peripherie der Zivilgesellschaft zum Zentrum der Macht (Julia Sánchez Rodríguez). Eine kulturwissenschaftliche Betrachtung des *Massensports Fußball* in der lateinamerikanischen Literatur erweitert das Begriffspaar *Zentrum vs. Peripherie* um ein popkulturelles Phänomen, das kulturelle Grenzen aufzubrechen versucht.

In der sprachwissenschaftlichen Betrachtung der Begriffe *Zentrum* und *Peripherie* spielen zunächst auch räumliche Konzeptionen eine wichtige Rolle: So wird der Ausbau des Papiamentu als romanisch-basierte Kreolsprache in der Karibik, und damit sein Weg aus der Peripherie ins Zentrum, auf Grundlage einer Analyse von Satzverknüpfungstechniken thematisiert (Bettina Book). In einem Beitrag zu den *cahiers de doléances* werden die Unterschiede am Vorabend der Französischen Revolution zwischen dem Zentrum Reims und seinen ländlichen Peripherien anhand einer Topos-Analyse herausgearbeitet (Sandra Issel-Dombert). Abweichungen von einem toskanischen Ideal sind das Thema des Beitrags zur frühen Grammatikographie des Italienischen (Corina Schmauser). Auch dem Bereich der Semantik und der Frage nach zentraler und peripherer Bedeutung widmen sich Artikel: Auf der einen Seite wird das französische Lexem *livre* in seiner physischen Bedeutung als *tome* und nicht-physischen Verwendung als *texte* näher beleuchtet (Michael Schmitz). Ein prototypensemantischer Ansatz wird bei der Beschreibung der Kategorisierung von *Mexikanern* bzw. *Indigenen* in mexikanischen Schulbüchern der 1960er Jahre gewählt (Alba Nalleli García Agüero). Der Beschreibung des sprachlichen Systems nehmen sich mehrere Beiträge an: Zum einen wird die Funktionalität altfranzösischer Demonstrativa anhand der Zentrum-Peripherie-Dichotomie aufgearbeitet (Sarah Bürk), zum anderen werden beide Begriffe für eine Typologie romanischer Silbenstrukturen herangezogen (Christian Koch). Anhand der Sprache von Comiczeichnungen und einer Facebook-Seite wird zudem das Italienische Roms in Bezug auf phonetische, morphologische und lexikalische Eigenschaften untersucht (Emanuele Ventura).

Die Heterogenität der Artikel zeigt, wie vielfältig romanistische Forschung heutzutage ist. Darauf verweist auch Thomas Klinkert, der als Erster Vorsitzender des Deutschen Romanistenverbandes bei der Eröffnung der Tagung gesprochen hat. In seinem Beitrag, der am Beginn dieses Bandes steht, macht er deutlich, dass gerade diese Vielfältigkeit synchroner wie diachroner Themen

äußerst interessante Forschungsperspektiven eröffnet, die junge Romanistinnen und Romanisten als Chance sehen und wahrnehmen sollten.

Eine Veranstaltung wie das Forum Junge Romanistik – und dies schließt die Publikation der Tagungsakten mit ein – wäre ohne die Unterstützung vieler Organisationen nicht denkbar. Wir danken zunächst dem Würzburger Institut für Romanistik und all unseren Kollegen für ihren ideellen wie finanziellen Beitrag. Unseren Kolleginnen Ester Belmonte und Gabriella de Rossi sowie Dr. Martine Guille danken wir in diesem Zusammenhang für das Redigieren der fremdsprachlichen Texte. Ganz besonderen Dank sagen wir den einzelnen romanistischen Fachverbänden, die dieses Projekt ermöglicht haben, namentlich dem Deutschen Romanistenverband, dem Deutschen Hispanistenverband, dem Frankoromanistenverband, dem Deutschen Katalanistenverband, dem Deutschen Lusitanistenverband, dem Deutschen Italianistenverband sowie dem Balkanromanistenverband. Besonders gefreut hat uns die Bereitschaft zweier Würzburger Initiativen, uns zu unterstützen: Dabei danken wir besonders der Deutsch-Französischen Gesellschaft Würzburg für ihre großzügige Zuwendung. Dem Verein *promptus e.V.*, der sich die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Romanistik auf die Fahnen geschrieben hat, sind wir ebenfalls für die Unterstützung dankbar. Auch den Fachverlagen sei an dieser Stelle gedankt, zu unseren Unterstützern zählen der AVM Verlag München, der Klett Verlag, der Universitätsverlag Winter, der Erich Schmidt Verlag, der Verlag Frank und Timme sowie der Narr Verlag. Ebenso gefreut hat uns die Förderung durch das Italienische Kulturinstitut in München sowie dem dort ansässigen Generalkonsulat.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Würzburg, im September 2017

Julien Bobineau, Julius Goldmann, Stefanie Goldschmitt, Robert Hesselbach
und Gabriella Lambrecht